



## Das Potenzial der Siedlungen der 1980er Jahre

*Michael Koch, Architekt und Stadtplaner, yellow z*

Wie lässt sich Wohnraum im Bestand nachhaltig sichern und der existierende Gebäudepark an veränderte Lebensstile und Wohnformen anpassen?

Auf diese Frage im ersten Teil der Tagung – «Die Menschen und ihre Wohnungen» – wird hier keine architektonische oder sozialökonomische, sondern eine planerisch städtebauliche Antwort zur Diskussion gestellt.

Aufgrund ihres Alters sowie ihrer energetischen und bautechnischen Standards kommen die Wohnbauten und Siedlungen der 1980er Jahre in die Renovationsphase. Bis heute haben jedoch keine nennenswerten Auseinandersetzungen mit den besonderen Qualitäten dieses Wohnungsbestandes stattgefunden.

Sanierungen, bauliche Ergänzungen oder Abrisse aufgrund ausschliesslich technischer oder wirtschaftlicher Kriterien können somit dazu führen, dass wichtige architektonische, städtebauliche oder soziale Qualitäten überformt oder vernichtet werden.

In den letzten Jahren kann generell eine Neubewertung der 1980er Jahre festgestellt werden, erste Bauten dieser Zeit werden als denkmalwürdig diskutiert.

Die Beschäftigung mit den 1980er Wohnungsbeständen stellt auch eine Annäherung an ein Stück unbe(ob)achtete und wenig systematisch dokumentierte «Normal-schweiz» dar.

Ein Überblick über die räumliche Verteilung dieser Wohnungsbestände deutet auf eher suburbane Siedlungskontexte mit Verdichtungspotential hin.

Als häufig postmoderne Gestaltungsversuche von Heimat bieten sie wiederholt Kleinstadtambiente im Siedlungsmassstab und vielfältige Grundrisse für eine sich individualisierende Gesellschaft und können erinnerungswerte Baubestände darstellen.

Von ihrer Lage her erscheinen die Siedlungen der 1980er Jahre heute als einverleibter Siedlungsrand. Jegliche Sanierung oder Nachverdichtung dieser Siedlungsbestände sollte deshalb auch eine vertiefte städtebauliche und sozialräumliche Untersuchung mit beinhalten.